

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 69.

Kronstadt, den 29. August

1841.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 27. August. Gestern fand das Leichenbegängniß unsers hochverdienten und verehrten Stadt- und Distrikts-Oberrichters J. G. v. Trauschensfelds, von dessen Ableben die nächstvorhergehende Nr. dieses Blattes erwähnte, auf die feierlichste Weise statt. Die entseelte Hülle des Verewigten wurde, gefolgt von allen Honoratioren der Stadt, den Mitgliedern des Burzenländer Kapitels und den Beamten aller Ortschaften Burzenlands zuerst nach der großen ev. Kathedrale Kirche getragen, wo, nach vorhergegangenen passenden Gesängen und vom Herrn Stadtcantor Hedwig zu diesem Zwecke componirten Trauermusiken, Herr Stadtprediger Kassel eine dem Gegenstande angemessene Trauerrede hielt, wo er die Verdienste des Hingeshiedenen würdigte und der Kronstädter Bürgerschaft die Größe des erlittenen Verlustes sehr fühlbar machte. Von hier bewegte sich der Leichenzug nach der bei Leichenbegängnissen von Männern gleichen Ranges hergebrachten Weise zweimal um das Rathhaus und sofort nach dem ev. Stadtfriedhofe, wo der Sarg in der v. Trauschensfeld'schen Familiengruft zur Ruhe gebracht wurde. Die allgemeine Theilnahme an diesem Trauerfalle zeigte sich besonders auch darin, daß der Zug fortwährend durch ein Spalier der herbeigeströmten Menge ging, und dem Verewigten fromme Segenswünsche für die Ewigkeit nachgerufen wurden.

Eine schöne alte, seit langer Zeit nicht geübte Sitte wurde bei dieser Gelegenheit wieder beachtet. Es wurden nämlich, wie es sonst bei Leichen verdienter und distinguirter Personen gewöhnlich gewesen, auch diesmal von mehreren Gliedern des Stadtministeriums und Schulcollegiums Gedichte in lateinisch und deutscher Sprache verfaßt und im Drucke als »Denkmal der Achtung am Beerdigungsstage« vertheilt.

## Walachei.

Braila, 11. August. Der hiesige Polizeidirector, der bis jetzt ungeachtet öfterer sehr schwerer Anschuldigungen sich dennoch auf seinem Posten zu erhalten mußte, ist abgesetzt worden, und diese Strafe

dürfte leicht mehr vom Polizeipersonale ereilen. — Es war wirklich sehr an der Zeit, nun einmal eine Wechslung der Beamten in diesem sehr wichtigen Zweige der Stadtadministration vorzunehmen. Die Klagen gegen den bisherigen Polizeidirector sind schon zu allgemein geworden; besonders sind die letzten traurigen Ereignisse in Braila blos durch ihn herbeigeführt, da er, nachdem die Bulgarenaffaire schon vor etlichen Monaten hier angesponnen wurde, unfehlbar Kenntniß davon nehmen und haben mußte. Auch hatte man von partikulärer Seite schon etliche Tage vor dem Ausbruche jener Unordnungen sowohl der Distriktsadministration als auch der Polizei Anzeige von dem bevorstehenden Ungewitter gemacht, ohne daß jedoch hierauf von Seiten der Behörden auch nur die geringste Vorkehrung zur Verhinderung jener Unordnungen geschehen wäre. —

Se. Durchlaucht der Fürst Ghika hat bei der Brailaer Garnison mehre Beförderungen unterzeichnet, und allen Stabs- und Oberoffizieren, so wie den Soldaten eine 3monatliche Gratsidgagge verabsolgen lassen.

Privatnachrichten über Kreta, (deren Richtigkeit ich aber nicht verbürgen kann,) melden, daß auf das Zureden der fremden Admiräle und Consuln, die Insurgenten gegen das Versprechen einer vollkommenen Amnestie des Geschehenen, sowie einer verbesserten Verfassung für die Zukunft, die Waffen niederlegten. Allsogleich sollen aber gegen Tahir Paschas Befehl die Türken über die entwaffneten Kretenser hergefallen sein und Grausamkeiten aller Art verübt haben. Man soll Kinder aus Mutterleibe geschnitten und auf Spießen herumgetragen, Menschen geviertheilt, neun Pfarrer in ihren Kirchen auf dem Altare zerschnitten, Todte ausgegraben und deren Gebeine den Hunden vorgeworfen haben. — Man glaubt, daß jene von den Türken verübt sein sollenden Grausamkeiten von den Engländern nicht gar ungerne gesehen wären, damit die Bevölkerung Kretas, durch ein solch barbarisches Benehmen der Mohamedaner endlich in ihrer Verzweiflung aufs Höchste getrieben, sich freiwillig (eigentlich nothgedrungen) dem Schutze Englands unterwerfe, und somit Kandia den jonischen Inseln einverleibt werden könnte. Auch scheuen

die Griechen des Continents selbst gerne die Ereignisse von Kaudien zu vergrößern, um desto mehr die Compassion der christlichen Bevölkerung des ottomanischen Reichs für ihre Inselbrüder anzuregen. —

### Ungarn.

† Semlin, 2. Aug. Sicheren Privatnachrichten zufolge ist Sr. Exzellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof und Metropolit von Illyrien Stephan v. Straubitz, nachdem hochderselbe kaum 4 Jahre hindurch der griechisch u. un. Kirche als Oberhirt vorgestanden, am 31. Juli l. J., mit Tode abgegangen.

Pesth. Am 30. v. M. wurde von Seite der königl. ung. Landesuniversität zum Rector Magnificus: Florian Birly, Professor der Geburtshilfe; zu Decanen, und zwar für die theologische Facultät: Johann Nep. Szabó, Doctor der Theologie, Professor der orientalischen Sprachen; für die juridische Facultät: Joseph Jurjevich, Professor der Statistik und des Bergrechtes; für die medicinische Facultät: Paul Bagat, Professor der med. theor. Wissenschaften für Chirurgen, und für die philosophische Facultät: Stephan Horváth, Professor der ungarischen Literatur, gewählt.

Auf die Anfrage der hohen kön. ungar. Statthalterei, ob an der Agramer Academie im künftigen Schuljahre die Wissenschaften bereits in ungarischer Sprache vorgetragen werden könnten, hat (nach der illyrischen Rationalzeitung) die Studienoberdirection erwiedert: daß es zwar an der Academie einige Professoren gebe, die im Stande wären, die Wissenschaften in magyarischer Sprache vorzutragen; da aber die Schuljugend magyarisch nicht verstehe, so würde, die Wissenschaften in magyarischer Sprache vorzutragen, so viel heißen, als leeren Wänden predigen. Ueberdies sehe man die unumgängliche Nothwendigkeit nicht ein, die magyarische Sprache (weder in den obern noch in den untern Schulen des Agramer Schuledistricts) einzuführen, indem sich die, auf dem letzten Landtage rücksichtlich der magyarischen Sprache gefassten Beschlüsse, gemäß der väterlichen Huld und Gnade Sr. Majestät und dem heißen Wunsche der hierländigen treuen Unterthanen, auf die mit Ungarn vereinten Königreiche Croatien und Slavonien nicht erstrecken.

### Aegypten.

In Briefen aus Alexandria heißt es, in der Türkei bestehe eine mächtige Partei, die sich mehr und mehr verstärke und mit der auch Said Bey's Sendung nach Konstantinopel zusammenhänge — eine Partei nämlich, die den Fall des Ablebens des jetzigen Sultans als wahrscheinlich voraussetzend entschlossen sei, alsdann auf den dürrn Stamm des ottomanischen Hauses einen grünen Zweig zu impfen in der Person Mehemed Ali's, vorerst in der Eigenschaft

eines Majordomus. Wie man versichert, wäre die Mehrheit der Großen und ganz Anatolien im Geheimniß und Abdul-Medschid selbst hätte eingewilligt, daß der Vicekönig eventuell zu diesem hohen Posten bestimmt worden. Das plötzlich eingetretene gute Vernehmen zwischen dem großherrlichen und viceköniglichen Hof, so wie die fortdauernden Rüstungen Ali's fänden darin ihre Erklärung. Vergeblich dringt daher Obrist Napier seit einem Monat auf Verabschiedung der eingereichten Syrer. Die augenblicklich suspendirten Hafenarbeiten werden mit frischer Thätigkeit betrieben. Vor einem der Hospitälere wird eine neue Batterie errichtet, das Hospital selbst in eine befestigte Kaserne verwandelt und kasematirt.

### Italien.

Die Pariser Gazette des Tribunaux enthält aus Rom vom 20. Julius einen ausführlichen Bericht über die früher von uns erwähnten Gräueltaten nach der Hinrichtung dreier Mordgenossen. Von 5 Uhr Morgens an strömten an dem zur Exekution bestimmten Tage (20. Julius) über 100,000 Menschen aus der Stadt und der Umgegend zusammen. Der außerordentliche Zufluß erklärt sich aus der Schwere des Verbrechens, das gebüßt werden sollte. Die zum Tode Verurtheilten waren: Michelina Riteozzi, 31 Jahre alt, ihr Bruder Giovanni Riteozzi, 50 Jahre alt, und des letztern Sohn, Vincenzio Riteozzi, 27 Jahre alt. Ihre Gräueltat hatten sie letztes Jahr am St. Petersfest verübt. Am Platz Colonna wohnte ein florentinischer Uhrmacher, der für reich galt. Er war verheirathet, hatte ein Kind von 7 Jahren und seine Frau war guter Hoffnung. Im Dienst der Familie war Marietta, 14 Jahre alt, die Tochter der Michelina Riteozzi. Michelina, die mit Bruder und Neffen den Mordplan verabredet hatte, erlangte durch Michelina die Vergünstigung, über Nacht im Hause zu bleiben. Am Morgen des Festes geht der Uhrmacher nach der Kirche. Michelina ruft die Hausfrau aus dem ersten Stock herunter, vorgebend, sie wolle ihr eine weiße Maus zeigen. Die Unglückliche folgt der Aufforderung und wird erdroffelt. Michelina hatte die zwei Männer ins Haus gelassen und versteckt gehalten. Auf das Wehgeschrei der Mutter kommt das Kind herunter; es wird mit Messerstichen verwundet und für todt auf dem Platz gelassen. Die Mörder rauben, was sie Werthvolles vorfinden und verlassen die Scene ihrer Blutthat. Der Vater kommt zurück, findet seine Frau todt, sein Kind kaum noch athmend; doch es erholt sich und nennt den Namen der Mörder. So war man den Thätern auf der Spur. Nach mehreren Wochen erst wird Marietta aufgefunden; sie befand sich im schrecklichsten Zustand; der Dheim hatte sie gezwungen mit fortzuziehen; er hatte sie da entehrt und verstümmelt; von Marietta erfuhr man

das Versteck der Mörder; sie wurden verhaftet, vor Gericht gestellt, zum Tode verurtheilt. Marietta ward als unschuldig erkannt und auf freien Fuß gesetzt; sie ist jetzt unter der Protektion der Königin zu Neapel in einem Kloster. Giovanni Riteozzi behauptete bis zum letzten Augenblick den Charakter eines ruchlosen Mordgesellen. Als er zum Blurgerüst geführt wurde, sagte er kopfschüttelnd: »Ich werde zuletzt abgeschlachtet werden — da habe ich auch noch Zeit, die römische Canaille anzuschauen, die ich so gern mit meinem Cadaver erdrücken möchte.« Und seine letzten Worte auf dem Schaffot waren: »Wäre ich nur mitten in dem Haufen, da wollte ich schöne Geschäfte machen!« — Als hätte seine Rede ein Echo gefunden, verbreitete sich im Moment, wo der Kopf fiel, ein panischer Schrecken in dem Meer der Zuschauer. Alles ergreift die Flucht, ohne noch zu wissen, welche Gefahr droht. Es entsteht ein furchtbarer Tumult, den die Polizei nicht zu hemmen vermag; Räuber und Diebe treiben ihr Handwerk, und als nun der Menschenstrom abgelaufen war, sah man den Platz und die nahen Straßen mit Leichen und Verwundeten bedeckt. Es blieben 3 Personen todt auf dem Plage (eine Frau und zwei Kinder), 8 wurden tödtlich verwundet, 40 erhielten Stichwunden, 49 Schnittwunden, verletzt wurden 587 und 10 zerbrachen Arm oder Bein. Als der Volkshaufe den Platz geräumt hatte, fand man darauf folgende Gegenstände in wilder Unordnung umherliegen: 380 Hüte von Weltlichen, 99 von Geistlichen, 180 Frauenhüte und Hauben, 585 Stöcke, 89 Abbate-Mäntelchen, 2 Mönchsmäntel und 10 Strick- und Geldbeutel.

#### Rußland.

Nachrichten aus Polen zufolge wird dort beabsichtigt, die Constitution vom Jahre 1815 nach und nach wieder aufleben zu lassen, wenn sich das Land so ruhig verhält, wie dieses in den letzten 8 Jahren der Fall war. Man sagt, Sr. Maj. der Kaiser würden zur Einleitung dieser Maßnahmen diesen Herbst selbst in Warschau eintreffen. Die Veranlassung zu dieser Aenderung in dem seitherigen Systeme soll durch die günstigen Berichte veranlaßt worden sein, welche vom Fürsten-Statthalter nach St. Petersburg gelangt und von Sr. Maj. gnädig aufgenommen sind, während die Polenfeinde im russischen Cabinette gern eine gänzliche Abberufung des Fürsten veranlaßt hätten, was nun zum Wohl der polnischen Nation nicht erfolgen wird.

Von der polnischen Grenze, 31. Juli. Reisende, die aus Polen zurückkommen, theilen die Bemerkung mit, daß dort gegenwärtig eine ungleich günstigere Stimmung des Volkes — worunter fast immer nur der Adel zu verstehen ist — Platz zu greifen scheine, als früher. So wie man ehemals nur Klagen, mitunter auch Aeußerungen tie-

fen Unmuthes hörte, lassen sich jetzt einzelne Stimmen vernehmen, welche Zufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung ausdrücken. Die Ursache dieser günstigen Umwandlung will man in mehreren Umständen finden. Eine der ersten, glaubt man, sei das wieder auftauchende Gerücht von einem Vicekönige für Polen in der Person des Herzogs von Leuchtenberg, und einer damit wiederherzustellenden theilweisen Nationalität. Ferner haben die Amnestirungen, welche der Kaiser mehreren gerichtlich verfolgten Individuen hat angedeihen lassen, ihren günstigen Eindruck nicht verfehlt. Aber auch die Anstalten, welche von Seite der Regierung zum materiellen Wohle des Landes immerfort getroffen werden, bleiben nicht ohne gute Wirkung auf die Volksstimmung. Selbst auch die Verordnung, daß künftig nur Derjenige als adelig gelten solle, der seinen Adel durch Dokumente nachweisen kann, hat im Allgemeinen guten Anklang gefunden, so sehr man auch anfangs gerade das Gegentheil gefürchtet hatte. Auch kann man wohl, ohne der Sache Gewalt anzuthun, behaupten, daß die leider immer entschiedener sich aussprechende Abneigung der Slaven gegen die Deutschen die Polen den Russen allmählig näher führen werde. Dies Alles sind Mittheilungen von Reisenden, von denen man die Ueberzeugung hat, daß sie mit offenen Augen und gesundem Urtheile beobachteten. — Der Stand der Feldfrüchte in Polen ist nicht überall der beste; manche Gegenden werden sogar der Zufuhr bedürfen. Der südliche Theil bis an die mittlere Weichsel ist gesegnet und wird ein Bedeutendes zur Ausfuhr übrig haben, wogegen der nördliche Bezirk aufzuweisen hat, in denen man von Mißwachs sprechen kann. — Man hat mitunter schon von großen Fortschritten gesprochen, welche Polen unter seiner jetzigen Regierung im Landbau mache. Vorläufig dürfte wohl ein solches Rühmen noch zu frühe kommen, indem noch so ziemlich Alles auf dem alten Fuß fortgeht. Wenn auch z. B. auf den confiscirten und an russische Feldherrn und Staatsmänner verschenkten Landgütern manche Umänderungen, Verschönerungen und Verbesserungen gemacht worden sind, so ist von einem bemerkbaren Einflusse, den dieses auf die übrige Landeskultur gehabt hat, noch Wenig zu sagen.

Aus Warschau erfährt man, daß alle Güter des Fürsten Constantin Czartoryski zum Verkauf ausgedoten werden.

#### Deutschland.

Dresden, 28. Juli. Das k. Ministerium geht ernstlich damit um, sämtlichen Offizieren aller Grade das Tragen von Civilkleidern zu untersagen. So unbequem diese Maßregel sein mag, so nothwendig erscheint sie, um dem großen Kleiderluxus und dem in Folge davon überhandnehmenden Schuldenmachen gründlich vorzubeugen.

**Niederlande.**

Amsterdam, 3. Aug. Dem Vernehmen nach sind durch das Kriegsdepartement an die betreffenden Militärbehörden die nöthigen Schreiben erlassen, wodurch die seit einigen Jahren geschlossene Anwerbung von Ausländern für Sr. Majestät Truppen, welche in Ost- und Westindien den Dienst versehen, von nun an wieder eröffnet werden soll.

**Großbritannien.**

Zu Louth in der Grafschaft Lincoln sind zwei junge Leute von der schwärmerischen (von einem gewissen Joseph Schmidt gestifteten) Secte der Mormonen direct aus dem Westen der vereinigten Staaten, von den Ufern des Missouri, angekommen. Einer von ihnen nennt sich einen gottbegeisterten Aeltesten seiner Kirche, dem durch Handauslegung die Gabe der Sprache verheißen sei. Die beiden Mormonen-Missionäre sammeln Beiträge für den in der Mitte von Amerika bereits im Gang begriffenen Bau der Stadt Jerusalem und des Tempels. Sie behaupten, daß zu gleicher Zeit die andern Stämme Israels nach Judäa zurückkehren und den dortigen Tempel wieder aufbauen werden. Alsdann werden beide Städte und die, welche sich an die Mormonen anschließen, in den Himmel erhoben werden und von dort wieder herabsteigen mit dem himmlischen Jerusalem und dem Erlöser, und die Erde wird eine ausgedehnte Ebene werden, die Inseln vereint mit dem Festlande, die Wasser weit nordwärts getrieben. Sofort erfolgt die Vertilgung aller Anti-Mormonen und die Vollendung aller Dinge. Diese wilde Schwärmerie zählt in den vereinigten Staaten und in Canada gegen 100,000 Anhänger.

**Frankreich.**

In einem Schreiben aus Metz heißt es: »Von 1100 Konscripten im Departement der Mosel wurde sonst in der Regel die Hälfte zur Reserve geschrieben. In diesem Jahr bloß 17, und Rekrutenmärsche durch Metz nach allen Theilen des Landes sind alltägliche Erscheinungen. Wenn es so fortgeht in Frankreich, so wird bald Alles so ziemlich auf das preussische Landwehrsystem hinauskommen. Die Rekruten werden in allen Departements fast sämmtlich ausgehoben und einexerziert und die alten Soldaten bis auf Weiteres in Urlaub geschickt. So ist das Militärbudget zwar wesentlich um keinen Mann erhöht, für unvorhergesehene Fälle aber jeder waffenfähige Mann ein exerzierter, kriegsfähiger Soldat, wie in Preußen.«

Die neuesten Nachrichten aus Nord-Afrika lauten nicht sehr günstig in Bezug auf die letzten in der Provinz Dran ausgeführten militärischen Operationen. Das Expeditions-Corps, welches unter Lamoricière's Befehl nach Mascara zog, um die Ernte auf der, in der Nähe dieser Stadt liegenden, fruchtbaren Ebene der Gghres vollends einzubringen, fand die Araber zum Angriffe bereit. Unter einer unerträglich Hitze wurde es auf seinem Rückwege von einem vier Mal stärkeren Feinde unaufhörlich angegriffen, und konnte nur mit Mühe Mostaganem erreichen, wo es am 19. Juli mit bedeutendem Verluste an Todten und Verwundeten und mit 800 Kranken eintraf. Man spricht von einem blutigen Treffen, welches in der Nähe von Mostaganem Statt gefunden hat, und wobei französische Truppen von 20,000 Arabern angegriffen und den Generalen Lamoricière, Levesque und Garraube die Pferde unter dem Leibe getödtet wurden. Es gelang zwar, die Araber in die Flucht zu treiben, aber mehrere Privatbriefe melden, daß Mostaganem förmlich eingeschossen sei, und die französischen Truppen, in Folge der unendlichen Beschwerden bei einer Hitze von 40 Gr. und bei neuntägigem Wüstenwinde, es schwer finden werden, sich einen Weg nach Dran zu bahnen. In einem erbärmlichen Zustande befindet sich die Cavallerie, denn die meisten Schwadronen besitzen nur noch 25 taugliche Pferde, und die Maulthiere und Zugpferde, welche Proviant und Gepäck trugen, sind beinahe alle gefallen. Abdel-Kader steht mit seiner ganzen Truppenmacht in der Nähe von Mostaganem.

**Veränderungen bei der k. k. Armee.**

Befördert wurden:

Zu Feldmarschalllieutenanten, die Generalmajore: Wenzel Sontag von Sonnenstein, Artillerie-Brigadier in Olmütz, in seiner Anstellung; Karl v. Schmeling, Brigadier und Stadt-Commandant in Pesth, als Divisionär in Stanislan.

Zu Generalmajoren, die Obersten: Heinrich Freiherr v. Wimmer, Commandant des Beschäl- und Remontirungsdepartements in Böhmen, und Paul Ritter v. Airoldi, Unterlieutenant der königlich lombardisch-venetianisch-adeligen Leibgarde, in ihrer Anstellung; Anton Bogel, von Baron Mariassy Inf. Reg. Nr. 37, als Brigadier zu Sambor; Joseph Zouba, vom 2. Szeckler Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 15, als Brigadier zu Bellowar, und Johann Freiherr von Pacassi, von Kaiser Alexander Inf. Reg. Nr. 2, als Brigadier zu Pesth.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Nemeth.